

Prinzipien und Programme gab es durchaus (Pernstein-Memorandum, Artikel von 1547), sie integrierten auch eine Mehrheit wenigstens der böhmischen Stände zur Opposition; ihre aktivierende Kraft reichte jedoch mangels konfessionellen Konsenses noch nicht aus, um der Ständeopposition die zur Durchsetzung nötige Handlungsmotivation zu verschaffen.

Insgesamt? Gewiß kann man auf knapp 200 Seiten keine allzu tiefgreifenden Analysen zu diesem breiten Thema erwarten. Mehr Systematik wäre jedoch möglich gewesen. Etwa ein Dutzend Einzelfehler, die ich festgestellt habe, hier aufzuzählen, wäre kleinlich, da sie im ganzen wenig ins Gewicht fallen. Was bleibt? Eine informative Einführung in Ablauf und politische Hauptprobleme der beginnenden Habsburg-Epoche in den böhmischen Ländern, die man vor allem Lesern ohne Tschechisch-Kenntnisse neben Bretholz und Richter zur Lektüre, nicht zum Kauf (DM 122,—) empfehlen kann.

Bochum

Winfried Eberhard

*Josef Janáček, Valdštejn a jeho doba [Wallenstein und seine Zeit].*

Svoboda, Prag 1978, 578 S., 177 Abb., 8 Karten.

Die geschichtliche Figur des Herzogs von Friedland war im letzten Jahrzehnt nicht nur Gegenstand einiger bedeutender deutscher historischer Werke, auch die tschechische Geschichtsliteratur hat sich mit dem Leben Wallensteins wiederholt befaßt. Diese schillernde Gestalt, die vom kleinen böhmischen Edelknaben aus einem kaum beachteten Geschlecht zu einer der mächtigsten Persönlichkeiten im europäischen Zeitgeschehen des 17. Jahrhunderts emporwuchs, versucht Janáček in fünfzehn Kapiteln mit fünfundneunzig Untertiteln objektiv zu zeichnen. Dabei stützt er sich neben den Ermittlungen aus eigener Forschung u. a. auf Adam Waldsteins Tagebücher, auf Pavel Skála ze Zhoře und auf die Korrespondenz anderer führender Wallensteinscher Zeitgenossen. Neben bekannten älteren Wallensteinforschern werden in Janáčeks Werk auch Golo Mann, Helmut Diwald, H. von Srbik, Josef Polišenský, F. Kavka, Josef Petraň und weitere berücksichtigt. Besonders ausführlich geht der Autor auf die Ergebnisse einer medizinischen Untersuchung der sterblichen Überreste Wallensteins durch den Anthropologen Dr. med. Emanuel Vlček im Jahre 1975 ein. Auf Grund dieser mit den modernsten medizinisch-technischen Mitteln durchgeführten Untersuchungen kommt Dr. Vlček zu dem Ergebnis, daß Wallenstein mit so schweren Leiden behaftet war, daß durch die Ermordung sein Leben sowieso nur um ganz kurze Zeit — vielleicht nur um einige Wochen — verkürzt wurde.

Janáček zeichnet zunächst ein aufschlußreiches Bild der politischen Situation in Böhmen vor der Schlacht am Weißen Berg, geht dann auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der Geschlechter der Waldstein ein und schildert schließlich die einzelnen Stationen des kometenhaften Aufstiegs des großen Heerführers. Dabei wird auf die verschiedenen Machtgruppierungen, die führenden Persönlichkeiten

des böhmischen und mährischen Adels, die Schlüsselfiguren am Wiener Hof und deren Einflüsse und Intrigen, oft bis ins Detail, hingewiesen.

In seiner streng wissenschaftlichen Wertung vermeidet der Autor eine Heroisierung Wallensteins. Er stellt zwar immer wieder dessen Zielstrebigkeit und Tapferkeit und die überragenden Führungsqualitäten auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet heraus, spart aber auch nicht mit negativen Beurteilungen, wenn er von Wallensteins Habgier, seiner Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit, seiner Herrschsucht, Rachsucht und Großmannssucht schreibt, jenen Eigenschaften, die schließlich zur Katastrophe von Eger führten.

Mit besonderem Eifer — vielleicht sogar mit einer gewissen Überbewertung — untersucht Janáček den vermuteten Verrat Wallensteins und die Rolle der Trčkas in dieser Zeitperiode. Dabei stellt er die Frage, ob überhaupt Aussagen der Zeugen jener Zeit die volle Wahrheit beinhalten.

Ernsthaft setzt sich der Autor am Schluß seines Werkes mit der ohne Gerichtsurteil vollzogenen Hinrichtung auseinander und mit dem — wie er schreibt — damit verbundenen Treuebruch und der Schuld der Habsburger.

Janáček zählt zu den führenden tschechischen Historikern der Gegenwart. Bei der hervorzuhebenden Objektivität seiner Geschichtsschreibung — ohne besondere ideologische Ausrichtung — unterscheidet er sich wohltuend von anderen nationalistischen tschechischen Literaten. Er läßt allerdings das Jahr 1945 außer acht, wenn er von den Konfiskationen nach der Schlacht am Weißen Berg schreibt, daß es in bezug auf Ausmaß und Rücksichtslosigkeit in den böhmischen Verhältnissen nichts Vergleichbares gibt.

Einen Vergleich mit Golo Manns und Helmut Diwalds biographischen Werken dürfte Janáčeks „Valdštejn“ durchaus bestehen; für die tschechische Geschichtsschreibung über die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts kann sein Buch mit Recht als ein Standardwerk gewertet werden.

Mönchengladbach

R u d o l f M. W l a s c h e k

*Victor-Lucien Tapie, Die Völker unter dem Doppeladler (Titel der französischen Originalausgabe von 1969: Monarchie et peuples du Danube. Ins Deutsche übertragen von Gerald und Uta Szyszkowitz).*

Styria-Verlag, Graz-Wien-Köln 1975, 419 S. mit 1 Karte im inneren Umschlagdeckel und 1 Stammtafel der Habsburger. DM 69,—.

„Die Wirklichkeit hat viele Gesichter“, bemerkt der vor 6 Jahren verstorbene französische Historiker und ausgezeichnete Kenner der habsburgischen Geschichte im Vorwort (S. 14) zu diesem bemerkenswerten Buch, das keineswegs nur als ein weiterer Titel in der heute für den einzelnen kaum mehr übersehbaren Fülle monographischer Arbeiten und Gesamtdarstellungen zur habsburgischen Geschichte und der Entwicklung des Staatswesens nach 1526 anzusehen ist.

Hier liegt ein bedeutendes Werk vor, einer jener wenigen Versuche, aus der Fülle der Kenntnisse einen auch dem interessierten Laien verständlichen Gesamtüberblick